



Szenenbild aus «Charleys Tante». Von links erkennen wir: Anni (Judith Venetz), Kitty (Yolanda Zeiter), Lord Francourt, die falsche Tante (Elmar Heinen), Jack (Dieter Hartung) und Charley (Martin Imhof).

## Laienbühne Mörel

# Erfolg ist kein Zufall

**MÖREL** – Die regionale Laienbühne Mörel erlebt in diesem Jahr mit der Aufführung des Lustspiel in drei Akten von Thomas Brandon ungeahnte Erfolge. Ja selbst von den Verantwortlichen, wurde ein solch grosser Publikumserfolg kaum erwartet. Alle Aufführungen sind ausverkauft. So entschloss man sich nun, am kommenden Sonntag, dem 21. November, eine Extraaufführung zu geben. Auch für diese Aufführung wird die Reservation dringend nötig sein und es besteht kaum ein Zweifel, dass auch diese Aufführung ausverkauft sein wird. Dieser Riesenerfolg erstaunt weniger, wenn man sich die Mühe nimmt, etwas hinter die Kulissen dieses Vereins zu blenden.

Bisher hat man sich in Mörel strikt an das Prinzip gehalten, keine Extraaufführungen zu geben. Die grosse Nachfrage führte nun in diesem Jahr im Interesse des Publikums dazu, dass man ausnahmsweise von dieser Gepflogenheit abweicht. «Im Interesse des Publikums» ist denn sicher auch eines der Stichworte für die Erklärung des grossen Erfolges, den diese Bühne feiern kann. Man will bewusst für das Publikum Theater spielen, für das breite Publikum, man will alle ansprechen, nicht bloss einen elitären Kreis, wie dies etwa bei bestimmten Bühnen der Fall ist, die dann laufend Enttäuschungen hinnehmen müssen. Bereits die Stückwahl wird mit Sicht auf

das Publikum getroffen. Man wählt Stücke aus, die gefallen, die gefragt sind. Dann ist man aber auch bestrebt, diese Stücke gut, interessant, ansprechend, volksnah zu inszenieren. Man will nicht tadeln und belehren auf der Bühne, man will vielmehr dem Publikum gute Unterhaltung bieten.

### Die Pflege des Details

Man hat in Mörel auch das richtige Rezept zur Erreichung der hohen Zielsetzung gefunden. Dieses Rezept heisst nicht bloss Eingehen auf das Publikum, es heisst vielmehr noch «Pflege der Details». Bereits bei Regisseur Leopold Ritz kommt den Details bei der Inszenierung sehr grosse Bedeutung zu. Aber auch hinter

den Kulissen, bei der ganzen Organisation wird den kleinen Dingen, in denen der Teufel sitzt» ganze Aufmerksamkeit geschenkt. Das Publikum soll nicht bloss beste Unterhaltung vorgesetzt erhalten, es will sich auch wohl fühlen und auch diesem Wunsch wird man gerecht.

### Ein ausgezeichneter Geist

Die regionale Laienbühne Mörel zählt heute 55 Mitglieder, die in zehn verschiedenen Gemeinden wohnen. Dies mag auf den ersten Blick ein Nachteil sein, weil es nicht einfach ist, so den verschiedenen Bedürfnissen und Wünschen der Aktiven gerecht zu werden. Der Laienbühne ist es aber im Laufe der Jahre gelungen die Truppe zu einer Einheit zusammen zu schweissen, einer Einheit, die vom Gedanken getragen ist, einfach gutes Theater zu spielen, eine Truppe von Idealisten. Nicht materielle Ziele stehen im Vordergrund, sondern allein die Freude an der Sache.

«Freude» ist denn ein weiteres wichtiges Stichwort für die Bühne. Dabei will man in erster Linie dem Publikum Freude schenken; und diese Freude fällt dann auf die Truppe selbst zurück. Ganz in diesem Zeichen war denn ja auch die Gratis-Aufführung für die Oberwalliser im AHV-Alter gedacht, der ein durchschlagender Erfolg beschieden war: eine Geste, wie sie wohl in der Oberwalliser Theaterszene einmalig dasteht.

### Am Puls des Publikums

Die Bühne, die seit 1974 in einem Verein organisiert ist, hat bisher jedes Jahr ein Stück aufgeführt, und alle diese Stücke kamen beim Publikum gut an, keines «ging daneben». So konnte sich Mörel denn auch sein grosses, dankbares Publikum schaffen, dem man nun eben «etwas schuldig» ist, dem man sich verpflichtet fühlt.

Der Erfolg kann aber nicht bloss aus der Wahl und Interpretation der Stücke, aus der Pflege der Details und aus

dem Engagement der Aktiven, sei es auf der Bühne oder hinter den Kulissen, hergeleitet werden. Er ist sicher auch der Güte der Spieler und des Regisseurs zu verdanken. Die Laienbühne Mörel besitzt in Leopold «Spitz» Ritz einen Regisseur, die nicht allein das fachliche Wissen, sondern jedes Jahr auch wieder die nötige Begeisterung, das nötige Feuer mitbringt, das die Funken auf die Spieler überspringen lässt. Aber auch die Spieler weisen überdurchschnittliche Qualitäten für eine Laienbühne in unsern Breitengraden auf. Dies mag einerseits damit zusammenhängen, dass das Spielerreservoir so gross ist, dass jeweils auch der richtige Interpret für eine Rolle ausgewählt werden kann, andererseits aber auch damit, dass die jungen Spieler mit Fingerspitzengefühl in ihr Metier eingeführt werden, dass man sie nicht «verheizt» und sie durchlaufen unter «Spitz» und seinem Stab eine gute Theaterschule.

Neue Spieler werden sorgfältig aufgebaut. Erstmals auf der Bühne steht in «Charleys Tante» Carole Barberi als Ella Delahay.

